Herzlich willkommen zur Tageslosungsandacht. Heute mit Gedanken von Pfarrerin Verena Krüger aus der Kirchengemeinde Großsteinhausen-Bottenbach

Ruben sprach zu seinen Brüdern: Vergießt nicht Blut!
1.Mose 37,22

Liebe Andachtsgemeinde,

Ich mag Ruben. Ruben war der älteste Sohn von Jakob. Der damals jüngste Bruder Josef, wurde zum Lieblingssohn des Vaters und die anderen Brüder wurden eifersüchtig. Sie wollten Josef töten. Doch Ruben konnte sie davon abhalten*. Ruben sprach zu seinen Brüdern: Vergießt nicht Blut!* Sie warfen Josef in eine Grube und Ruben wollte ihn später heimlich wieder befreien.

Sie kennen die Geschichte sicherlich, sonst lesen sie sie im Buch Genesis nach. Sie ist wirklich spannend.

Nun aber zu Ruben. Seine Haltung seinen Brüdern gegenüber ist nicht unbedingt die Stärkste. Er kann verhindern, dass sie Josef töten, aber in der Grube landet er doch.

So wird Ruben irgendwie zum stillen Helden der Geschichte, denn mit Josefs Tod wäre sicher einiges anders gelaufen. Und ich finde Ruben zeigt mit seinem Verhalten ganz viel von dem, was wir so tagtäglich tun.

Er will Schlimmeres verhindern, aber bis zur letzten Konsequenz geht er nicht. Ein Kampf gegen seine Brüder wäre sicher aussichtslos gewesen und auch er selbst war wahrscheinlich eifersüchtig und wollte Josef einen Denkzettel verpassen.

Er steht irgendwie so dazwischen. Nicht richtig böse, aber auch nicht richtig gut. Irgendwie stark und irgendwie schwach. Gutmütig und rachsüchtig. Eigentlich auf dem richtigen Weg, aber da geht noch so einiges. Und damit ist Ruben so menschlich.

Wie oft sind wir denn weder das eine noch das andere. Stehen zwischen den Stühlen, versuchen Schlimmeres zu verhindern, aber ohne uns selbst aufzugeben oder in Gefahr zu bringen.

In den Krisen dieser Welt und im Privaten genauso. Beispiel Klima: diese Trockenheit und Hitze ist nicht gewöhnlich. Es ist heißer und trockener als die Jahre zuvor und da kann ich nun ziemlich gut zwischen den Stühlen stehen. Trinkwasser sparen und wenn es mal regnet jeden Eimer rausstellen, das kann ich gut. Auch der Rasen wird bei uns nicht künstlich beregnet. Einen privaten Pool haben wir auch nicht, die Waschmaschine läuft im Wassersparmodus. Aber, ja aber! Hin und wieder dann doch. Die Dusche läuft mal länger, weil es gerade so gut tut. Das Wasser vom Gemüsewaschen verschwindet im Abfluss, weil ich die Schüssel vergessen habe. Und dann habe ich mir doch eine neue Jeans gekauft, die in der Herstellung mehr Wasser verbraucht, als ich in einem halben Jahr.

Konsequent sind wir, aber nicht immer bis zum Schluss. Von vielen Dingen, wissen wir, dass sie nicht richtig sind und tun sie doch. Und das hat Auswirkungen. Nicht nur für uns, sondern auch für unsere Umwelt unsere Mitmenschen.

Im Lehrtext im 1.Thessalonicher 5,15 heisst es *Jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.* Dieser Satz kann uns helfen, unsere Entscheidungen immer wieder zu überprüfen. Und genau auf uns selbst zu achten, damit wir anderen zumindest durch unser Verhalten nicht schaden. Dazu müssen wir sicherlich auch liebgewonnene Gewohnheiten ändern. Das mussten wir bei Corona, müssen wir angesichts des Krieges, müssen wir angesichts der Kirchenkrise, müssen wir angesichts des Klimas, des Hungers, der Weltarmut. Wir werden die Welt nicht mit einem Schlag ändern, wenn wir uns ändern. Aber Gott hat uns in diese Welt gestellt in Verantwortung ihr gegenüber mit allen Geschöpfen, die darauf leben.

Ruben wollte Josef retten, aber kam zu spät zur Grube zurück. Lasst uns beten, dass wir zeitig das Richtige tun.

Amen.